

Erwerbung von Einzelautographen als systematische Bestandsergänzung
Aus der Praxis der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und
Landesbibliothek

Referat bei der Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive 2002
25. / 26. April 2002
Rathaus Wien / Wiener Stadt- und Landesbibliothek

JULIA DANIELCZYK

(Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Handschriftensammlung)

Im folgenden werde ich über die Erwerbspraxis der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek sprechen, die mit dem systematischen Ankauf von Einzelautographen ein Spezifikum innerhalb der österreichischen Literaturarchivszene darstellt. Damit meine ich, daß im Vergleich mit anderen Archiven bzw. Sammlungen, die sehr wohl auch Einzelstücke erwerben, die Handschriftensammlung systematisch, also unter speziellen Zielsetzungen regelmäßig und kontinuierlich Einzelautographen erwirbt.

Aus historischer Perspektive ist die Handschriftensammlung auch in ihrem Selbstverständnis als Einzelautographenbestand zu sehen, d. h., Zusammenstellung und Katalogisierung sind auf Einzelstücke ausgerichtet und nicht sammlungsorientiert.

Beobachtet man die Erwerbspraxis der Handschriftensammlung, so ist diese nur unter Berücksichtigung einer langen historischen Tradition nachvollziehbar. Konsequente Ergänzungskäufe machen die heute so umfangreichen und heterogenen Bestände in der Handschriftensammlung aus, die neben bedeutenden literarischen Nach- und Vorlässen auch über inhaltsreiche Sammlungen verschiedener Provenienz von bildenden Künstlern, Musikern, Theaterschaffenden, Politikern und Wissenschaftlern verfügt.

Eine mit der Handschriftensammlung in bezug auf diese Erwerbspraxis bei Einzelstücken vergleichbare Institution ist das Düsseldorfer Heinrich-Heine-Institut, das neben der systematischen Erwerbung von Nachlässen auch eine Autographensammlung mit ca. 2.000 Handschriften enthält, die nicht zu den Nachlässen, Teilnachlässen und Sammlungen gehören und teilweise Einzelstücke sind. Diese stammen zum einen aus dem Altbestand der Landes- und Stadtbibliothek, zum anderen aus Neuerwerbungen. Dabei werden auch Autographensammlungen, die Privatsammler angelegt haben, erworben.

Mit Blick auf die Wahrung der Kontinuität der historischen Tradition, die neben der systematischen Ergänzung des Heine-Archivs auch die Erweiterung von Musikerautographen vorsieht, sammelt das Heine-Institut auch unter Berücksichtigung des regionalen Bezugs. So wurden dort beispielsweise vor kurzem auch Briefe von Joseph Beuys erworben, da diese seine Düsseldorfer Arbeiten dokumentieren.

Und so ergeben sich die heutigen Sammelstrategien sowohl des Heine-Instituts als auch der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek aus der sammlungsmäßigen Ausgangsposition, die unter anderem das Ziel verfolgte, bedeutende Bestände, die die Grundlage für editorische Projekte bildeten, in einem historisch-politischen Kontext zu situieren. In Düsseldorf war die historisch-kritische Heine-Ausgabe das Ziel, in der Handschriftensammlung die Grillparzer-Ausgabe.

Diese Annahme untermauert die auch in bezug auf die Erforschung der Anfänge der Handschriftensammlung einzige verlässliche Quelle, nämlich das Inventarbuch. Eine der ersten Eintragungen, die aus dem Jahr 1906 stammt, beschreibt einen Brief von Franz Grillparzer an seinen Neffen Ludwig mit dem Vermerk: „Antwort auf die Briefe v. Ludwig Grillparzer v. 12. u. 20. Juli 1871 im Grillparzer Nachlaß“.

Der Nachlaß, der 1878 als Geschenk von Katharina Fröhlich in die Wiener Stadtbibliothek kam und quasi den Grundstein für die Etablierung einer eigenständigen Handschriftensammlung bildete, war Grundlage für die historisch-kritische Gesamtausgabe von August Sauer und Reinhold Backmann, deren erster Band im Jahr 1909 erschien. In den Folgejahren hat die Handschriftensammlung Grillparzers Nachlaß konsequent mit dem Erwerb von Einzelautographen komplettiert, die Leben und Werk des Dichters dokumentieren und über den Nachlaß hinaus gehaltvolle Quellen darstellen.

Ähnlich verhält es sich mit Ergänzungserwerbungen in bezug auf den Nachlaß von Marie von Ebner-Eschenbach sowie mit den Beständen der wichtigsten österreichischen Dramatiker des 19. Jahrhunderts Johann Nestroy und Ferdinand Raimund.

Auch hier bildeten der Nachlaß bzw. im Fall Raimunds Sammlungen, die im Lauf der Jahre systematisch mit Einzelstücken ergänzt wurden, die Basis für die jeweiligen historisch-kritischen Ausgaben. So wurden vor allem Briefautographen einerseits unter dem Aspekt des Zeugnisses über die literarischen Werke des Autors erworben - also unter Berücksichtigung der Dokumentationsqualität -, andererseits wuchs wohl auch die Wertschätzung von Briefautographen als literarische Quellen.

Der historischen Tradition entsprechend werden auch heute diese sowie in der jüngeren Zeit erworbene Nachlässe und natürlich auch Vorlässe gezielt komplettiert. Als Beispiel möchte

ich das literarische Archiv von Friederike Mayröcker nennen, deren Vorlaß 1988 von der Handschriftensammlung übernommen wurde und der seitdem systematisch ergänzt wird. So konnten wir beispielsweise im November des letzten Jahres eine Sammlung von Horst Günter Kestel ankaufen, die nicht nur zahlreiche Briefe von Friederike Mayröcker, sondern auch Korrespondenzen von bedeutenden Gegenwartsautoren wie Bodo Hell oder Andreas Okopenko beinhaltet.

Ebenso verhält es sich mit Beständen, die verschiedener Provenienz sind und die aufgrund ihrer Bedeutung konsequent erweitert wurden, wodurch mittlerweile beachtliche Sammlungen gewachsen sind, wie beispielsweise jene von Peter Altenberg. Die sich im Teilnachlaß von Lina Loos befindlichen, inhaltsreichen Briefe Altenbergs bilden eine wichtige Sammlung und waren Ausgangspunkt für gezielte Ergänzungserwerbungen. Im Bewußtsein der Bedeutung dieser Bestände wurden in den Folgejahren systematisch Stücke von und an Altenberg angekauft, Gedichte, Skizzen, Aphorismen und Erzählungen von ihm sowie Sammlungen mit Korrespondenzstücken.

Beispielsweise wurde 1997 eine Reihe an Briefen von Altenberg-Verehrerinnen erworben und in den Jahren 1995 bis 2000 die sogenannten Ansichtskarten-Alben, wovon letztes Jahr das Album „Semmering 1912“ von Andrew Barker und Leo Lensing herausgegeben wurde, und heuer kauften wir im Frühjahr eine Manuskripte-Sammlung an zum Teil unveröffentlichten Skizzen. Aufgrund dieser gezielten Erwerbspolitik verfügt die Handschriftensammlung mittlerweile über eine beachtliche Altenbergiana-Sammlung.

Ein weiterer Aspekt beim Ankauf von Einzelautographen, die keinen geschlossenen Bestand bilden, sind Stücke, die einen engen thematischen Zusammenhang aufweisen und in die nominierten Sammelgebiete fallen. Als Beispiel möchte ich den Schwerpunkt Kabarett- und Theatergeschichte nennen. Neben den vorhandenen Nachlässen von Helmut Qualtinger, Hans Moser oder Max Reinhardt ergänzen inhaltsreiche Konvolute der Theateragenturen Wild und Lewy und die Sammlung Franz Thomé, die Briefe von bedeutenden Theaterschaffenden des 19. Jahrhunderts beinhaltet, sowie Korrespondenzstücke und Manuskripte von prominenten Kabarettisten wie Fritz Grünbaum, Schauspielerinnen und Schauspielern wie Adele Sandrock oder Josef Kainz die Sammlung, zum Teil insofern singuläre Stücke, als sie zeitgenössische theatertheoretische Überlegungen wiedergeben als auch die damalige Theaterlandschaft Wiens reflektieren.

Neben thematischen Autographensammlungen werden auch sogenannte Sonderbestände wie Tage- und Stammbücher kontinuierlich ergänzt. Unseren Sammelrichtlinien entsprechend

haben jene Stücke vor allem in bezug auf eine Wiener Kulturgeschichtsschreibung hohen mentalitäts- bzw. alltagsgeschichtlichen Quellenwert.

Nicht zuletzt integrieren wir auch Autographensammlungen von Privatpersonen. Um ein Beispiel zu nennen, der Neffe des Komponisten Franz Schubert, der Maler Heinrich Carl Schubert, hat einerseits über seine guten Kontakte zur damaligen Kunstszene, andererseits aus einer persönlichen Sammelleidenschaft fast 300 Autogramme und Korrespondenzstücke von bedeutenden Persönlichkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts, wie Maria Theresia, Autogramme der Familie Auersperg und von Schriftstellerinnen und Schriftstellern wie Karoline Pichler, Nikolaus Lenau, Joseph Schreyvogel, Voltaire, Franz Grillparzer und Johann Gabriel Seidl angesammelt.

Da es im 20. Jahrhundert immer weniger Privatsammler gibt, werden Ankäufe solcher Art auch immer seltener. Häufig sind jedoch von Antiquarinnen und Antiquaren gebildete Konvolute an Autographen, die jedoch nur dann die Handschriftensammlung interessieren, wenn sie von inhaltlicher Bedeutung sind. Autogramme, Albumblätter, signierte Porträtpost- oder Visitenkarten sind meist keine aussagekräftigen Stücke und werden daher grundsätzlich nicht erworben. Ich sage deswegen grundsätzlich, weil es vereinzelt immer wieder Angebote gibt, die aufgrund besonderer Merkmale einen Ankauf legitimieren.

Andererseits verfügt die Handschriftensammlung auch über Bestände, bei denen die Entscheidung getroffen wurde, diese nicht zu ergänzen, weil andere Institutionen die Hauptbestände verwahren und auch wir in unseren Ressourcen eingeschränkt sind.

Das bedeutet, daß wir im Fall von Peter Rosegger zwar über eine große Anzahl an Autographen verfügen, den wichtigeren Teil aber die Steiermärkische Landesbibliothek besitzt. Gleiches gilt für Josef Weinheber oder Anton Wildgans, hier verwahrt die Handschriften-, Autographen- und Nachlaß-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek bedeutende Bestände.

Dabei sind Absprachen zwischen den Institutionen und der wechselseitige Informationsaustausch auch großflächig wichtig, so benachrichtigen wir, wenn beispielsweise Stifter-Autographen angeboten werden, das Oberösterreichische Literaturarchiv in Linz oder bei Stücken von Sigmund Freud das Freud-Museum, und auch wir freuen uns über Hinweise.

Im Hinblick auf die angebotenen Stücke machen den größten Teil Briefautographen aus. Bei der Auswahl der Korrespondenzstücke ist nicht nur der Name des Verfassers ausschlaggebend, sondern auch jener des Empfängers, da die Briefe vor allem dann von Interesse sein können, wenn sie sich als Gegenbriefe verknüpfen lassen. So haben wir es beim

Erwerb von Briefen mit einem prinzipiell erweiterbaren Personenkreis zu tun, sofern es sich um Stücke handelt, die den beschriebenen Kriterien entsprechen.

Der Quellenwert bzw. die Bedeutung der Briefautographen für die Handschriftensammlung orientiert sich in dem Fall nicht unbedingt am Ansehen des Schreibers bzw. Empfängers, sondern vielmehr am Informationsgehalt.

Durch die in den letzten Jahrzehnten hinzugekommenen Stücke wurden nicht nur die jeweiligen Nach- und Vorlässe sowie Sammlungen ergänzt, sondern es sind wiederum beachtliche und gehaltvolle Bestände gewachsen, die nicht - wie es beispielsweise im Deutschen Literaturarchiv in Marbach üblich ist - als angereicherte Nachlaßstücke aufgenommen, sondern als Einzelautographen in die allgemeine Autographenreihe integriert werden.

Da Einzelautographen relational zu Stücken innerhalb eines Nachlasses kostspieliger sind, ist eines der ausschlaggebenden Ankaufskriterien die inhaltliche Qualität, d. h., daß die im Lauf der Jahre durch Einzelerwerbungen gewachsenen Bestände hohen Informationswert aufweisen.

Um diesem Anspruch einer gezielten Erwerbspolitik gerecht zu werden, ist die regelmäßige und genaue Beobachtung des Autographenmarktes mit seinen Bewegungen und Veränderungen, die einen möglichst breiten Blick auf die Angebote ermöglicht, notwendig. Das bedeutet guten und regelmäßigen Kontakt zu den österreichischen, hauptsächlich in Wien ansässigen Antiquariaten und Auktionshäusern. Zu nennen sind hier etwa die Antiquariate Fritsch, Hassfurth, Löcker, Inlibris, Wögenstein Meindl & Sulzmann, Nebehay, Kolarik und das Dorotheum sowie das Salzburger Antiquariat Weinek und das Grazer Antiquariat Frieber. Unsere Partner in Deutschland sind vor allem die Antiquariate bzw. Auktionshäuser Aurora, Fetzer, Halkyone, Hammerstein, Hartung & Hartung, Köstler, Jeschke, Greve & Hauff, Zisska & R. Kistner, Felzmann, Stargardt, Schmolt, Kowallik, Bassenge, Hauswedell & Nolte, Greve, Kaiser-Schumann, Hans Schneider, Thomas Herbst, Thon, Elisabeth Maczulat und Wilfried Melchior. In der Schweiz ist es vor allem das Auktionshaus Erasmushaus und in Großbritannien Sotheby's.

Die regelmäßige Recherche im WWW, der rege Kontakt zu den Antiquarinnen und Antiquaren, die Teilnahme an Auktionen und der Kontakt zu Privatverkäufern garantieren einen guten Überblick über die aktuelle Lage auf dem Autographenmarkt und somit auch eine zielgerichtete Erwerbspolitik. So hatten wir es allein im Jahr 2001 mit 41 verschiedenen Verkäufern zu tun.

Bei der Auswahl der Stücke werden die Kataloge und Verzeichnisse von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Handschriftensammlung durchgesehen und Vorschläge gemacht, die dann gemeinsam diskutiert werden. Ein von der Handschriftensammlung entwickelter Erwerbungsbogen versammelt Ankaufskriterien, die neben einer Beschreibung der vorgeschlagenen Stücke auch auf die Preisrelation und natürlich auf die Relevanz für die Handschriftensammlung und die inhaltliche Qualität des Materials eingehen. In Zweifelsfällen greift dann jene Argumentation, die ich versucht habe, im Rahmen dieses Vortrags transparent zu machen.